

Rolf Iseli<sup>2</sup>

Made in China<sup>6</sup>

BERNER KUNSTMITTEILUNGEN

Nr. 365

Januar / Februar / März 2010

Giovanni Giacometti<sup>12</sup>

Edward Burne-Jones<sup>13</sup>

Nachbilder<sup>15</sup>

Zentrum Paul Klee<sup>20</sup>

Kunsthalle Bern<sup>22</sup>

Die Mobiliar<sup>24</sup>

Galerienwochenende<sup>25</sup>

Kunstmuseum Thun<sup>27</sup>

CentrePasquArt Biel<sup>28</sup>

Keller mit einer Stoffgaze, die er jedes Mal dann vor den Projektor hängte, wenn es ihm langweilig wurde und er beim Zuschauen quasi einschlief. Zuletzt veranstaltete er einen Publikumswettbewerb, bei dem die drei Erstplatzierten je eine Zugreise nach Chur, Evian oder Lugano – Städten, die mit den Initialen von Carlo E. Lischetti beginnen – gewinnen konnten.

Joan Jonas visionäres Video- und Performance-Schaffen wurde mit der Vorführung von *Vertical Roll* (1972) gewürdigt. Alleine die Dreharbeiten dieses streng komponierten Filmes sind ein szenografisches Meisterwerk, zumal sich im analogen Video Richtungswechsel des Bildes, horizontale Bildstörungen und eine präzise Choreographie kongenial verbinden. Auf diese dezidierte Strenge antwortete Diane Dodson mit einem Querschnitt aus ihrem aktuellen Videoschaffen.

Einen politischen Akzent setzte der Filmabend mit Werken von Richard Serra (1939) und dem irakischen Künstlerkollektiv URNAMO (Wathiq Alameri, geb. 1972 / Wamidh Alameri, geb. 1977 / Ali Al-Fatlawi, geb. 1972). Serras *Television Delivers People* (1973) kombiniert polemische Aussagen von Fernsehproduzenten mit «Fahrstuhlmusik» und demaskiert so auf effiziente Weise die zynische Haltung, mit der das Publikum via Fernsehwerbung als willfährige Masse an die Industrie «ausgeliefert» wird. Demgegenüber arbeiten die Künstler des Kollektivs mit Erinnerungen an ihre Stadt Baghdad und verfolgen die langsamen Schritte in Richtung einer demokratischen Öffnung, die sie von der Schweiz aus reflektieren.

Die Schweizer Künstlerin Manon (geb. 1946) hingegen zeigte ihren einzigen Videofilm *La dame au crâne rasé* (1978) und diskutierte ihn im Vergleich mit *Je suis une bombe* (2006) von Elodie Pong (geb. 1966). Die in Bern geborene und aufgewachsene Manon thematisiert sich durch perfekte Inszenierung von Kleidung, Schminke und weiblichen Verführerposen als klassische, wenngleich melancholische



Quynh Dong und San Keller im Publikumswettbewerb zu Ehren Carlo E. Lischettis, auf dem Sprung zum Bahnhof.  
Bild: David Aebi, Bern



Kathleen Bühler im Gespräch mit Manon.  
Bild: David Aebi, Bern

Femme fatale. Dabei reproduziert, befragt und unterwandert sie auf radikale Weise Vorstellungen von Weiblichkeit. Im Zentrum von *Je suis une bombe* von Elodie Pong dagegen steht der erfrischend witzige Striptease eines Bären, der sich langsam demaskiert und sich dabei auch gleich aller weiblichen Klischees entledigt.

Gezeichnete und gemalte Animationsfilme waren Thema der Gegenüberstellung von GRRRR (Ingo Giezendanner, geb. 1975) mit dem amerikanischen Maler Robert Breer (geb. 1926). Giezendanner produzierte seit Anfang der 90er Jahre grossformatige Wandzeichnungen im öffentlichen Raum. Beeindruckt von Künstlern wie Keith Haring oder Comic-Legende Robert Crumb hat GRRRR einen rasch wieder erkennbaren Stil entwickelt, mittels dessen er sich selbst als autonomen Stadtnomaden im *global village* inszeniert. Der in Paris lebende Robert Breer hingegen gehört zu den Pionieren des Animationsfilmes. Als klassischer Maler beschäftigte sich Breer erst ab den 1950er Jahren mit dem Medium Film. Dann revolutionierte er jedoch die gängige Praxis und realisierte statt opulenter, narrativer Zeichentrickfilme – wie etwa diejenigen von Walt Disney – reduzierte Werke, die ganz auf die Kraft des einfachen Striches vertrauen.

Ein Filmabend brachte die französische Künstlerin Julie Morel (geb. 1973) zusammen mit dem Avantgardefilmklassiker *Entr'acte* (1924) von René Clair (1898 – 1981). Morels Arbeit *Relâche* (2009) interpretiert René Clairs Stummfilm, der ursprünglich als Intermezzo während der Ballettaufführung *Relâche* von Eric Satie gedacht war, neu.

Den Abschluss der ersten *Nachbilder* bildete der Filmabend mit Werken der amerikanisch-niederländischen Videokunstpionierin Nan Hoover (1931 – 2008). Gezeigt und diskutiert wurden Hoovers *Returning to Fuji* (1984) und zwei Videofilme der jungen Berner Künstlerin Sarah Hugentobler (2009 Bachelor of Arts, Studiengang Fine Arts, HKB Bern). Wie bereits in den 1980er Jahren zeigt sich auch heute in der Gegenwartskunst eine Beschäftigung mit Theatralität. Hans Rudolf Reust, der die Berner Ausstellung von Nan Hoover 1988 intensiv erlebt hatte (von Jürgen Glaesemer im Kunstmuseum Bern realisiert), spürte der theatralischen Inszenierung von Natur und Mensch sowohl im Werk der Videopionierin als auch im Werk der jungen Fachhochschulabsolventin Sarah Hugentobler nach. Die Serie wird 2010 leicht reduziert weitergeführt. Informationen zum Programm folgen in den nächsten Berner Kunstmitteilungen.

Kathleen Bühler